

Migrantenlyrik

Beitrag von „Meike.“ vom 10. Mai 2006 19:57

Ich habe da so ein paar Dinge, auch Kuriositäten drunter.

Zitat

Habib Bektas,
Öykülere Inanirim
Ein gewöhnlicher Tag

Ich glaube den Geschichten

Ich sah ihn immer an dieser Ecke vor der Bank, den Lächelnden, so als ob er im Laufe der Jahre ein Teil dieser Ecke geworden wäre. Er war ziemlich groß und hatte eine riesige, gebogene Nase und einen leichten Buckel. Er versuchte nie, seine Waren anzupreisen. In den Wintermonaten verkaufte er riesige Apfelsinen mit dünner Schale, im Sommer hingegen Kirkagaç-Melonen.

Er pflegte auf einer winzigen Orangenkiste zu sitzen, den an die schmutzigfarbene Wand der Bank gelehnt, eingezwängt zwischen seinen Wagen und die Wand. Versteckt, wie ein in der Prüfung abschreibender Schüler, las er im Buch auf seinem Schoß. Das Buch verschwand fast in seinen riesigen Händen. Einige Male versuchte ich zu erkennen, was er da wohl las. Er vereitelte jedoch meine Bemühungen, lächelnd, verlegen und wissend.

In einer Winternacht, ich kam aus dem Kino, machte ich einen kleinen Umweg und kam an der Ecke vorbei. Zwischen seinem Wagen und der Bank lag er, der Lächelnde, und schlief. Zuhause, Arbeitsplatz... das war alles sein Wagen.

Immer wieder bewegte mich eine Frage: Wie schafft er es nur, immer so gepflegt zu sein, der Lächelnde? Wann immer ich ihn auch sah, stets war er rasiert, und seine alte Kleidung war immer blitzsauber.

Einige Male versuchte ich eine Unterhaltung mit ihm zu führen. Ich redete, doch von ihm, dem Lächelnden, hörte ich nur, was für den Verkauf von Orangen und Melonen nötig ist:

Sehr wohl, der Herr.

Sie sollten eigentlich süß sein, mein Herr.

Zwei Kilo? Aber gerne.

Guten Tag, mein Herr.

Sie leben wohl schon seit langem in dieser Stadt?

Er lächelte, ein verlegenes Lächeln, da er nicht antworten konnte oder wollte.

Haben sie niemanden hier?

Wie immer lächelte er.

Heute ist es sehr kalt, finden sie nicht auch?

Stets das gleiche Lächeln.

So, als wolle sein Lächeln sagen: "Wenn es auch keine wichtigen Dinge sind, so sollen sie doch mein Geheimnis sein. Lassen sie mich doch bitte in Ruhe."

Auch als ich ihn vor Jahren nach seinem Namen fragte, lächelte er, den Kopf geneigt, so als wolle er für eine nicht begangene Schuld um Verzeihung bitten. Ob ich wollte oder nicht, auch ich mußte ihn anlächeln. Von da an wurde das Lächeln zu seinem Namen.

Später ging ich dann weit weg, in die Fremde, ohne Abschied von meiner Stadt zu nehmen, so wie ein Flüchtiger...

Wie vieles andere, vermißte ich auch den Lächelnden als ich nach Jahre später in meine Stadt zurückkehrte. Er war nicht da.

Für mich verloren jene Straße, diese Ecke und die Bank ihre Bedeutung. Die Ecke war durch den Lächelnden zur Straßenecke geworden. Die Bank war eine Bank, solange er da war; und alles, was den Lächelnden betraf, wurde durch ihn, durch seine Geschichte zur Wirklichkeit. Ich lief zum kleinen Laden gegenüber. Der Besitzer war ein alter Mann:

„Welcher Orangenverkäufer?“

„Der immer gegenüber, dort vor der Bank war und ganz versteckt in seinem Buch las?“

„...“

„Erinnern sie sich nicht, mein Lieber, im Sommer hat er doch immer Melonen verkauft?“

Im Gesicht des Händlers machte sich noch mehr Verständnislosigkeit breit:

„Wenn sie Melonen kaufen, wollen, so ist in der Nebenstraße ein Gemüsehändler, der Kurde Riza...“

Mich bedankend ging ich hinaus.

Ich ging ins Kaffeehaus nebenan. Auch dort konnte sich niemand an einen solchen Mann erinnern.

Ich hatte begonnen, an mir zu zweifeln. Ängstlich ging ich in die Bank. Der Schalterbeamte schaute befremdet in mein Gesicht, so als hätte er einen Narren vor sich.

„Stand er ihnen nahe?“, fragte mich ein Wächter.

Ich war erfreut. „Sie erinnern sich also an ihn?“

„Nein, mein Lieber, sie müssen da wohl etwas durcheinanderbringen,“ entgegnete der Wächter. Fluchtartig verließ ich die Bank. Ich murmelte vor mich hin, nur zu mir selbst:

„Er lebt, der Lächelnde! Ich glaube den Geschichten.“

(Übersetzung: Ralf Bergmann)

Alles anzeigen

3 Gedichte von Kemal Kurt:

Zitat

grenzen ab

grenzen haben zwei seiten
zu der einen grenzen sie aus
zu der anderen grenzen sie ein
begrenzen jene
die sie ziehen
eingesperrt
in selbstgezogenen grenzen
dort
wo die möglichkeiten unbegrenzt

gesundes volksempfinden

manche sind ausländer
manche ausländerer
manche am ausländersten
die sollen
ihre siebensachen packen
und dahin gehen
wo der kümmel wächst!

doctor's order

den kopf
gelegentlich
tief in den sand

das hilft

Alles anzeigen

Zitat

Dragica Rajcic

Ein Politisches

Der Sommer Regen mitten im Gedicht
Die Familie repariert zerbrochene Illusionen
Gebratet wird Lamm

Dalmatien wird gedruckt als
Produkt für jedermann
Ortsansässige beziehen Kriegspension und führen mit dem MERZEDES
Zum Mäzger

Für Morgen wird gesagt ein natürliches Eintritt in
EUROPA steht bevor
Ich trette aus
Die Schweiz vertritt meine
Nüchterne
Ablehnung gegen
Wo für

Alles anzeigen

Zitat

László Csiba

Zuhause in der Fremde

[...]

Wer ist nun dieses »Ich«, fragen wir uns ratlos. Dieses Ich ist weder ein frommes Rankenwerk, noch besitzt es eine mythische Tiefe. Dieses Ich ist eine Möglichkeit. Ich bin, zum Beispiel, in Ungarn ein Deutscher, in Deutschland ein Ungar. Immer dort, wo ich bin, werde ich als ein anderer angesehen, gemustert, abgeschätzt. Ich bin der vertraute Fremde. Jeder sieht mich, keiner erkennt mich. Manchmal bin ich ein Halbungar, ein Halbdeutscher, mitunter ein ganzer Ungar, ein ganzer Deutscher. In der Regel weder ein Ungar noch ein Deutscher, vielmehr ein Wanderer, ein Überquerer von vielen, kleinen, abgeschlossenen Lebensabschnitten. Der französische Autor ägyptischer Herkunft, Edmond Jabès, hat es auf den Punkt gebracht: »Die Fremde erlaubt dir, du selbst zu sein, indem sie aus dir einen Fremden macht.«

Zitat

Zehra Çirak

Stippvisite

Wir haben uns endlich wiedergesehen
haben die ganze Nacht durch geplaudert
bis Sommersonnenaufgang
Der Freund sagte er wolle schwimmen gehen
nahe meinem Haus liegt ein kleiner See
Der Freund ist ein Besuch aus dem Ausland
nach dem ich mich sehne
er schenkt mir Trostgeschichten von dort
in seinem Land gibt es keine Seen
deshalb schwimmt er täglich in der Früh

Eine Plastiktüte voller Wüstensand
war des Freundes Gastgeschenk an mich
ein kleines Holzfloß gerade genug Platz
um sich darauf setzen zu können
und ein Glasgefäß darauf
darin Wüstensand
soviel wie aus einer vollen Plastiktüte
ohne ein Körnchen zu verlieren
auszuschütten ist

Das schwimmt seit einigen Tagen
auf dem See nahe meinem Haus
der Freund schwimmt viele große Kreise
um das Floß herum
als sei er die Ringe die entstehen
wenn ein Stein ins Wasser geworfen
er sagt in diesem Glas da möchte er wohnen
mitten in dem Wüstensand von zuhause
hier daheim bei seinem Freund
Sommersonnenuntergang
ich frage den Freund wo er das Schwimmen lernte
Im Mutterleib
In der Wüste
auf einem Floß
in seinen Briefen an mich und in seinen Träumen
da
Wir reden Tag und Nacht über Entfernungen
Bald werde ich den Freund besuchen
wenn er wieder zuhause ist
und ich ihn trösten kann
mit Worten
über sein Wüstenfloß

auf dem See
bei mir daheim

Alles anzeigen

Zitat

Ismet Elci
Meine Stadt

Die seltsame Begegnung der Berliner Art

[...]

In »einem fast wiederholten Wiedersehen«, als die Mauer in der geteilten Stadt Berlin abgerissen wurde und die Straßen und Gebäude ineinander übergingen und die Zeit verging, lernte Gül die deutsche Sprache und Geschichte gut. Und der junge Mann aus dem gegenüberliegenden Gebäude suchte eines Tages die alten Spuren der Kreuze, die Güls Mutter auf jedem

Wohnhaus angebracht hatte. Nachdem er erneut Güls Wohngebäude anhand der Zeichnungen entdeckt hatte, kam der junge Mann mit einigen gleichaltrigen Männern zurück, und sie warteten auf Güls Betreten und Verlassen des Gebäudes. Sie begegneten sich nun erneut, voller Freude erkannt Gül ihn, jedoch zeichnete sich Angst auf ihrem Gesicht ab, als sie weitere Skinheads sah.

Der junge Mann erklärte, dass die Zeiten der »Gastarbeiter« vorbei seien, ein wiedervereinigtes Deutschland existiere. Ihre Mutter solle anhand der Zeichnungen den Weg nach Anatolien suchen.

Er hasse nämlich alle Schwarzköpfe und blickte dabei Gül an. Sie jedoch schaute ihn freundlich an und lächelte ihm voll Liebe zu. Sie sagte ihm, dass er nach Antworten suchen solle, warum er Ausländer hasse. Und der junge Mann blieb stehen, erst kleinlaut, dann immer lauter werdend,

stellte sich die Frage, was Hass bedeute. Als er eine Antwort fand, da tauchten erneut neue Fragen auf, die immer zahlreicher wurden, und er versuchte, sie alle zu beantworten. Und so schrie er erneut, nochmals laut werdend, entschuldigte sich zum tausendsten Mal, er werde nie wieder hassen, nur zu verstehen versuchen, und dann werde er sie lieben. Sie nickte und er

fragte, ob sie ihn heiraten möchte, und sie heirateten und liebten sich auch tausendmal und bekamen

Tausende von Kindern. Die Kinder wuchsen heran und wischten erst die Zeichnungen auf sämtlichen Gebäuden Berlins ab, die Güls Mutter und andere Ausländer angebracht hatten, um ihren Weg zu finden. Die Kinder entdeckten dann viele Bücher von einem alten Mann, der damals vor

der Mauer stand und die Frage von Gül, als sie das Tor in der Mauer suchte, nicht beantworten konnte, obwohl er vieles über die Mauer geschrieben hatte. Die Kinder kannten nun die Geschichte der Mauer und lernten außerdem Zusätzliches. Sie

schworen alle zusammen, dass nie wieder eine Mauer durch die schöne Stadt Berlin und nie wieder Zeichnungen auf Gebäuden gemacht werden würden, so sehr investierte die Stadt in das Bildungswesen der Ausländer, wenn sie nach Deutschland zum Arbeiten kommen mussten. Alle waren glücklich und freuten sich.

Alles anzeigen

Zitat

İstanbulu dinliyorum, gözlerim kapalı.
Önce hafiften bir rüzgâr esiyor,
Yavaş yavaş sallanıyor
Yapraklar, ağaçlarda;
Uzaklarda, çok uzaklarda,
Sucuların hiç durmıyan çingirakları.
İstanbulu dinliyorum, gözlerim kapalı.
... Ich höre Istanbul, meine Augen geschlossen.
Erst weht ein leichter Wind,
Ganz leicht bewegen sich
Die Blätter in den Bäumen.
Weit, ganz weit in der Ferne.
Die unaufhörliche Klingelei der Wasserverkäufer.
Ich höre Istanbul, meine Augen geschlossen.
...

Alles anzeigen

Zitat

Auswanderung

I

Von seinem Fenster, das auf die Dächer schaute
Sah man den Hafen,
Und die Kirchenglocken
Läuteten unaufhörlich, den ganzen Tag.
In seinem Bett hörte man den Zugpfiff,

Ab und zu

Und nachts.

Er begann auch noch, ein Mädchen zu lieben

Im Wohnhaus gegenüber.

Dennoch

Verließ er diese Stadt

Und zog in eine andere.

II

Jetzt sieht man Pappeln

Von seinem Fenster,

Den Kanal entlang.

Es regnet tagsüber;

Nachts scheint der Mond

Und man hält Markt auf dem Platz drüben.

Er aber denkt,

Ob an Reisen, Geld oder einen Brief,

Immer an etwas.

Alles anzeigen

Die beiden letzten von Orhan Veli